

DAS ZWEITE BLICH*

34
|
Brunnen
|
37



MARTINA CLAVDETSCHER
ÜBER IHR OPUS ZWEI:
»KNOCHENLIEDER«

von Andreas Lukoschik

Das zweite Buch ist bei den meisten Autoren das schwerste. Weil es dabei oftmals klemmt. Der Dichter spricht dann von einer »Schreibblockade«. Er beginnt mit sich zu hadern, ergeht sich in Selbstvorwürfen, bekommt Skrupel, ob er dieses oder jenes so formulieren könne und pflegt seine Angst vor dem leeren Blatt Papier.

Nicht so bei Martina Clavdetscher. Ihr kam der Plot auf einer Bahnfahrt. Und zwar auf einer kurzen Bahnfahrt. Von Brunnen nach Luzern.

»Am Ende hatte ich die Struktur und wusste recht

klar, was ich schreiben wollte. Manchmal trägt man etwas mit sich herum und dann steigt es erst allmählich ins Bewusstsein. Aber in diesem Fall brach es gleichsam hervor. Schmerzlos, aber eindrücklich.«

Sie wollte schon lange einmal etwas zum Thema Märchen schreiben. Und so geschah es im zweiten Buch mit dem Titel »Knochenlieder«.

(* Ihr erstes Buch hiess übrigens »Sammler«)

Und weil Märchen meist ziemlich grausam sind – Stichwort »Hänsel stösst die Hexe in den glühend heissen Ofen« und dergleichen mehr –, geht es auch in »Knochenlieder« herzhafte zu.

»In ländlichen Gebieten, dort wo die Natur sehr viel näher ist als in der Stadt, ist auch deren Grausamkeit sehr viel näher. Obwohl die Natur den Begriff

»Grausamkeit« natürlich nicht kennt. Sie ist einfach, wie sie ist. Wir finden sie zwar manchmal grausam. Aber das ist eine von unserer Zivilisation geprägte Interpretation.«

Zum Inhalt

»Knochenlieder« ist in drei Teile unterteilt. In der ersten Geschichte mit dem Titel »Stachelkind« leben die beiden Hauptpersonen Jakob und Regina in einer Aussteigersiedlung, weil in den Städten des Jahres 2020 kriegsähnliche Zustände herrschen und der totale Überwachungsstaat unfröhliche Urstände feiert. Die beiden wollen ein Kind haben, weshalb sich Regina einer Hormonbehandlung bedient. Da das in der ökofixierten Aussteigersiedlung aber gegen den Geist der Bewohner ist, kommt es zu einem Streit darüber. Also setzt Regina die Behandlung wieder ab ... und wird trotzdem schwanger. So kommt Tochter Rosa auf die Welt.

Bei der Geburtsfeier des Kindes entsteht erneut der Streit um das vermeintlich künstlich erzeugte Kind und eine böse

Prophezeiung wird ausgesprochen. Jahre später – Rosa ist zur Frau gereift – wird sie von einer Wespe gestochen, erleidet einen anaphylaktischen Schock und fällt ins Koma.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein: Hier hat »Dornröschen« Pate gestanden.

In der zweiten Geschichte – »Uzname« überschrieben – geht es etliche Jahre später um ein Mädchen namens Pippa, das in einem verwahrlosten Vorort einer Stadt lebt und als Hackerin gegen die totale Computerüberwachung in der Stadt arbeitet. Pippa sieht als einzige Chance, die ihr unbekannte Mutter kennenzulernen, aus der Stadt zu entkommen, die hermetisch abgeriegelt ist. Dazu nimmt sie an einem Hackerwettbewerb teil, dessen Preis ein Visum ist, mit dem der Sieger die Stadt verlassen darf. Ein anderer Hacker – RO.land mit Namen (*ein Name wie ein Passwort*) – will sie dabei unterstützen. Denn er ist völlig vernarrt in Pippa und verlangt, dass sie – wenn sie schwanger wird – ihm wenigstens das Kind übergeben müsse, damit er etwas von ihr habe. Sie schafft den Wettbewerb auch ohne seine Hilfe, doch besteht plötzlich die Möglichkeit, dass sie tatsächlich schwanger ist – und zwar von ihrem Stiefvater, der sie missbraucht hatte. Als sie sich RO.land mutig stellt, weil sie die Stadt verlässt und ihm mitteilt, dass sie das mögliche Kind ihm niemals überlassen würde, wird der in dieser Szene von einem Auto überfahren.

Interpretationshilfe nötig oder nicht? Wir erinnern uns: Auch Rumpelstilzchen muss dran glauben, als die Königin ihn beim Namen nennt.

Kein Wunder, dass es in diesem Teil über die Allgegenwart der Computer und Handies geht, um Codes, die wahren Namen und die richtigen Passwords.

In der dritten und letzten Geschichte – dem »Knochenlied« – findet Pippa ihre Mutter, die ihr die wahren Hintergründe ihrer Geschichte erzählt, die mit Krieg und Vertreibung zu tun hat.

Mehr kann hier nicht erzählt werden, weil sonst die Spannung verlorengeht. Deshalb hier nur der Hinweis: Der dritte Teil, der alles zusammenbindet, ist die Adaption des Grimm'schen Märchens »der singende Knochen«. Wer es kennt – oder nachliest – kann sich vielleicht einen Reim auf den Ausgang machen.

Vielleicht!

Denn Martina Clavadetscher wäre nicht Martina Clavadetscher, wenn es ihr nur um die Adaption von alten Märchen in die Neuzeit ginge. Sie sind nur das formale Gerüst!

Was will die Dichterin damit sagen?

»Im Zentrum aller Geschichten«, so die Autorin, »stehen Frauen in ihren Täter- und Opferrollen. Zudem geht es um Ausgrenzung und Flucht – wobei das bedrohlich 'Böse' stets aus dem Innern der Gemeinschaften kommt. Nicht von aussen – also denen, die man als die oder das Fremde bezeichnen könnte.

Ich wollte die klassischen Frauenrollen aufbrechen und Frauen komplexer darstellen«, fährt sie fort. »Wenn man ins Kino geht, so sind Frauen

entweder Geliebte, Mutter oder Hexe. Aber sie können genau so gut alles zusammen sein – oder nichts davon. Aber das wird in dem Buch nicht in ausführlicher Klarheit beschrieben, sondern in einer elliptischen Erzählweise, die sehr rhythmisch ist. Man kann darin auch die Form von Songtexten sehen. Auf jeden Fall kann die Leserin und der Leser vieles in dieses Gefäß hinein füllen und selbst darin erkennen. Wie wir es auch als Kinder mit den Märchen gemacht haben. Dadurch entsteht Zauber und Magie.«

Wie schreibt sie ihre Bücher?

»Normalerweise dauert es bei mir sehr lange, bis ich ein Buch geschrieben habe, aber dieses Mal ging es fast schon rasch. Eben weil mir die Struktur und die Märchen so klar vor Augen waren. Wenn ich schreibe, lese ich übrigens keine andere Belletristik, weil mich das ablenkt von meiner Sprache und dem Rhythmus. Deswegen freue ich mich jetzt auf viele schöne Bücher, die ich lesen werde.«

Wenn wir das Koma, in das Rosa in der ersten Geschichte fällt, einmal auf unsere Gegenwart anwenden wollten – »Knochenlieder« spielt in der Zukunft –, sieht sie da Parallelen zu unserer Gegenwart?

»Ja, die Digitalisierung und Globalisierung führt zu einer immer krassereren Individualisierung. Nur sperrt sich jetzt niemand mehr in eine Kammer ein, sondern nimmt die Kammer mit sich in Form von Handys und spinnt sich in seinen elektronische Kokon ein. Wir ziehen uns immer mehr vom richtigen Leben zurück, lassen unsere aufgeklärte Welt zurück und begeben uns – vollkommen

freiwillig – in die Abhängigkeit von Maschinen. Elektronischen Maschinen! Deren Algorithmen nur das zulassen, was wir bereits am Computer angeklickt haben. Man kann darin auch sehen, dass diese elektronischen Maschinen zu protektiven Müttern werden, die uns von der Aussenwelt abschirmen. Das Bild `Mutter Maschine´ im Zusammenspiel mit `Vater Staat´ kann einem Angst machen.«

Ein Bild, das sitzt!



Und sonst?

Martina Clavadetscher schreibt neben Romanen eine Kolumne fürs Radio und Stücke für das Theater. Unterscheidet sich das Schreiben für so unterschiedliche Rezeptionsformen?

»Bei den Texten fürs Radio lese ich mir das Geschriebene immer laut vor, weil ich sie auf Mundart lese und sie richtig klingen müssen. Da darf ich nicht zu viel dran feilen, weil sie sich sonst zu sehr von mir entfernen und nicht mehr richtig klingen. Das ist eine freche, schnelle Form.

Beim Theater bedaure ich manchmal, dass ich nicht direkt hören kann, wie die Schauspieler es sprechen. Das

wäre manchmal ganz hilfreich, weshalb die Anglosaxen und Kanadier tatsächlich so ihre Stücke bearbeiten – an der Bühne beim Proben. Aber bei uns ist das noch nicht üblich.

Bei der Prosa aus `Knochenlieder´ habe ich mir das ganze Buch zweimal laut vorgelesen. Gerade weil dieser Text so rhythmisch ist.«

Letztlich ist das Arbeiten in der Dichterklausur ein einsames Geschäft, bei dem der Autor nie wirklich weiss, ob er den Leser erreicht. Wenn sie auf das letzte Jahr zurückblickt, wie würde sie dann die Resonanz auf ihre Arbeit beschreiben?

»2016 lief es echt grossartig. Letzten Frühling war mein Stück `Umständliche Rettung´

für zwei Festivals in Heidelberg und Essen nominiert. Das Stück gewann den Wettbewerb am `Schauspiel Essen´ und wird diesen April dort uraufgeführt. Dann habe ich für das `Theater Neumarkt´ in Zürich `Der letzte Europäer´ geschrieben, das im Februar Premiere hatte. Und jetzt sind die `Knochenlieder´ auf den Markt gekommen.... Es war ein tolles Jahr!«

Möge es so weiter gehen und ihr in ihrer Brunner Dichterklausur noch viele ansprechende, kontroverse und pfiffige Geschichten aus der Feder rinnen. Vielleicht ist auch einmal das eine oder andere für uns dabei. 🍀



Y MAG

Schweyz

Nº 20



INHALT

KÜSSNACHT

10 Von Kartoffelschälern und Mercedes-Lenksäulen
Christoph Rennards Entwicklungs-Hilfe

14 111 Orte, die man im Kanton Schwyz gesehen haben muss
Sehenswertes von Krimiautorin Silvia Götschi

SCHWYZ

22 Seid wachsam!
Bemerkenswertes vom Arther Erzbischof

28 Bau-Archäologisches
Ulrike Gollnick macht stolz auf Schwyzer Bau-Geschichte

34 Das zweite Buch
Martina Clavadetscher singt »Knochenlieder«

HÖFE

40 800 Jahre Wollerau
Gemeindepräsident Ueli Metzger erzählt

44 Geh wohin Dein Herz Dich trägt
Konfuzianisches von Johann Späni zu China

MARCH

50 Kantonesisches »Plagööri«
Was es wirklich bedeutet von Elvira Jäger

52 Früchte des Corns
Christian Bruhin und der Linth-Mais


58 Der Altendörfler an sich
von Albert Steinegger

GERSAU

64 Die Gersauer Alp
Albert Müller zu Gersaus überseeischer Provinz

EINSIEDELN

68 Der Pionier
Roman Braschler baut das erste Elektro-Motorrad der Schweiz

 **WER MEHR ÜBER DEN KANTON ERFAHREN MÖCHTE, BEKOMMT ES HIER:**

*Amt für Wirtschaft
Bahnhofstr. 15
CH 6431 Schwyz*

kantonschwyz 

IMPRESUM

HERAUSGEBER: Urs Durrer, Vorsteher Amt für Wirtschaft, Kanton Schwyz

KONZEPTION & REALISATION: Amadeus AG Verlag, Schwyz

GESAMTLEITUNG & CHEFREDAKTOR: Andreas Lukoschik

CREATIVE DIRECTION: Reto Brunner, Brunner Bekker

ART DIRECTION: Florian Fischer, Helmut Morrison GmbH

MITARBEITER DIESER AUSGABE: Christoph Rennard, Silvia Götschl, Erzbischof Mor Dionysius Isa Gürbüz, Ulrike Gollnick, Martina Clavadetscher, Ueli Metzger, Johann Späni, Dr. Elvira Jäger, Christian Bruhin, Albert Steinegger, Albert Müller, Roman Braschler, James Kälin, Benno Kälin, Franz-Xaver Risi sowie Gaby Batlogg und Nik Oswald

SCHLUSSREDAKTION: Hanjo Seißler

FOTOS: Stefan Zürner

ILLUSTRATIONEN: Christian Schneider (Porträts) und Florian Fischer (Collagen)

LITHO: Sophia Plazotta, PX5 München GmbH

ANSCHRIFT DER REDAKTION: Y MAG, Feldli, 6430 Schwyz

DRUCK: Gutenberg Druck AG, Lachen